
HP – Die meistverkauften Drucker der Welt!

Kultur

Neue Methoden der Historiografie

Wie schreiben Historiker Geschichte? Diese Frage interessiert immer mehr Laien - die Fachwelt debattiert seit Jahren darüber.

Von Peter Haber

Das Fach Geschichte boomt seit einigen Jahren, im Buchhandel stapeln sich geschichtswissenschaftliche Neuerscheinungen. Begriffe wie Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis gehören heute zum Vokabular einer jeden Zeitgeistdiskussion, die Arbeit der Bergier-Kommission oder auch die Debatten nach dem 11. September haben die Notwendigkeit präziser historischer Analysen aufgezeigt.

Aber wie arbeiten Historiker? Welchen Fragen gehen sie nach? Wie werten sie ihre Quellen aus? Die beiden in Potsdam tätigen Historiker Joachim Eibach und Günther Lottes legen einen geglückten Versuch vor, die wichtigsten Methoden und Themen zu präsentieren. Das Buch ist nicht nur Studienanfängern wärmstens zu empfehlen, sondern auch Laien. In fünf Grosskapiteln zeichnen namhafte Autoren die aktuellen Trends und Theoriedebatten des Faches nach: «Sozialgeschichte», «Politik- und Verfassungsgeschichte», «Neue Kulturgeschichte», «Neue Ideengeschichte» sowie «Geschichte und Postmoderne». Jeder Bereich wird mit einer ausführlichen Lagebeurteilung eingeleitet und mit drei bis vier Texten umrissen. Ausführliche Literaturangaben runden die jeweiligen Teile ab.

Der Denkstil des klassischen Historismus, der Anspruch also, zu beschreiben, «wie es gewesen ist», hat schon lange ausgedient: Die Sozialgeschichte ist bereits vor einem halben Jahrhundert mit dem Anspruch angetreten, nicht nur die Ereignisse, sondern auch die Strukturen der Gesellschaft und die Mentalitäten der Menschen zu untersuchen. Mit Hilfe von statistischen Verfahren und später von Datenverarbeitung entstanden auf diese Weise unzählige Arbeiten, die völlig neue Zugänge zur Vergangenheit ermöglichten.

Die französische Schule der «Annales», die angloamerikanische Sozialgeschichtsschreibung, die historische Sozial- und die marxistische Geschichtswissenschaft waren die einflussreichsten Strömungen, die in diesem Sammelband nun auch porträtiert werden. Der Wandel im Bereich der politischen Geschichte war in den letzten Jahren weniger augenfällig. Aber neue Fragestellungen und die Auswertung von Material, das früher unbeachtet geblieben wäre, sorgte auch hier für neue Impulse.

Nun ist Kulturgeschichte en vogue

Die grösste Breitenwirkung hat indes die «Neue Kulturgeschichte» erzielt. Die Suche nach kulturellen Praktiken und Strukturen im Kleinen (Mikrogeschichte), der Einbezug nicht schriftlicher Quellen und nicht zuletzt der geschärfte Blick für die Bedeutung des Geschlechtes (gender studies) konnte in den letzten Jahren immer wieder auch ein breiteres Publikum für historische Fragen interessieren. Das Verdienst der Beiträge in diesem Band ist es, Licht in das Dickicht der Theorien und Konzepte zu bringen, aber auch die Querverbindungen zwischen scheinbar unabhängigen Fragestellungen aufzuzeigen.

Susanna Burghartz zum Beispiel zeichnet in ihrem Beitrag über «Historische Anthropologie» die Überlegungen nach, die seit Ende der Siebzigerjahre zu einer Abkehr von der Strukturgeschichte und hin zu einer Suche nach neuen Perspektiven und Wahrnehmungsmustern geführt haben. Anhand konkreter Beispiele wie Hexenforschung oder Kriminalitätsgeschichte werden die Veränderungen dieser neuen Forschungsparadigmen auch nachvollziehbar.

Ein weiteres Feld ist die Diskursanalyse, die zumeist mit dem französischen Philosophen Michel Foucault in Verbindung gebracht wird. Robert Jütte analysiert nicht nur die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten des Modebegriffs «Diskurs», sondern bettet die foucaultsche Diskurstheorie in alternative Konzepte (Barthes, Lacan, Habermas) ein.

Nicht alle Texte überzeugen gleichermassen, und man mag bedauern, dass spannende Bereiche wie «Bild- und Mediengeschichte» oder der Einleitungstext zum Kapitel «Geschichte und Postmoderne» derart schmalbrüstig ausgefallen sind. Doch alles in allem wird der «Kompass der Geschichtswissenschaft» seinem Titel gerecht: Das Buch ist eine intelligente Navigationshilfe im Meer der Theorien und dazu ein wahrer Fundus wertvoller Literaturangaben.

Joachim Eibach und Günther Lottes (Hrsg.): Kompass der Geschichtswissenschaft. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002. 400 S., 33.50 Fr.